

GLEICHES RECHT AUF RAUSCH FÜR ALLE ?



Eine Diskussionsgrundlage des Vereins VierZwanzig e.V.

(von Olaf Francke)

Ob Rauschmittel frei verfügbar sein sollten, darüber streitet die Öffentlichkeit seit langer Zeit. Es gibt Pro und Contra, Hin und Her, Zustimmung und Ablehnung. Ich habe früher in der Drogenberatung gearbeitet, habe insgesamt 18 Jahre lang komplett abstinente gelebt und kam nach langen Überlegungen zu dem Schluss, eine Forderung zu formulieren, die zwar provokant, aber im Grunde logisch ist. Dieses Thesenpapier wurde erstmals 1993 von mir formuliert und vor zehn Jahren das erste Mal im Internet publiziert. Es soll eine grundsätzliche Diskussion anregen und nicht etwa zum Konsum von Rauschmitteln jedweder Art anregen.

Forderung

Sofortige Freigabe aller Drogen und Rauschmittel an Bürger, die geschäftsfähig sind und die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben. Vertrieb ausschließlich durch geeignete, staatlich lizenzierte Abverkaufsstellen. Werbeverbot für Rauschmittel aller Art und Verstärkung der Präventionsbemühungen.

Vorwort

Am 10. Dezember 1929 wurde das Opiumabkommen vom Reichstag in Form des Opiumgesetzes in Deutschland umgesetzt. Seitdem ist Cannabis in Deutschland verboten. Das jedoch hatte auf den Konsum keinerlei Auswirkungen, zumal in dieser Zeit Rauschmittel weiterhin über Apotheken bezogen werden konnten (Cannabis wie auch Heroin und Kokain). Heroin wurde übrigens tatsächlich erst 1971 in Deutschland per Gesetz verboten. Bis 1931 wurde z.B. Heroin von Bayer als Husten- und Asthmamittel massenhaft verkauft. Es wäre sicherlich interessant, einige welthistorische Ereignisse einmal unter dem Gesichtspunkt des Rauschmittelkonsums zu untersuchen.

Häufig wird von Freigabegegnern argumentiert, Cannabis sei eine Einstiegsdroge für sogenannte "harte Drogen" und sei deshalb weiterhin zu verbieten. Nur, wie die Geschichte der Alkoholprohibition zeigt, taugen Verbote nicht, um Konsum einzuschränken. Das Gegenteil ist häufig der Fall. Ein Verbot **FÖRDERT** den Konsum eher. Man nennt diesen Effekt **REAKTANZ**.

Psychologische Reaktanz ist die Motivation zur Wiederherstellung eingegengter oder elimierter Freiheitsspielräume. Sie wird durch psychischen Druck oder die Einschränkung von Freiheitsspielräumen ausgelöst. Als Reaktanz im eigentlichen Sinne bezeichnet man dabei nicht das ausgelöste Verhalten, sondern die zugrunde liegende Motivation oder Einstellung. Reaktanz liegt typischerweise dem „Reiz des Verbotenen“ zu Grunde. Sie ähnelt dem Trotz, der jedoch auch aus anderen Gründen als der Beschneidung von Freiheit auftreten kann.

Und genau an diesem Punkt beginnt der Einstieg, denn es ist nicht das Rauschmittel, das den Einstieg in den Konsum fördert, sondern das Verbot desselben. Besonders schützenswerte Gesellschaftsgruppen (z.B. Kinder und Jugendliche) erlernen Konsum als Mittel der Bedürfnisbefriedigung schon im Kindesalter. Zucker als Belohnung für Wohlverhalten trainiert das Botenstoffsystem auf die Erwartungshaltung. Belohnung schafft Wohlbefinden. Diese Verkettung wird später umgedeutet in: Wohlbefinden wird durch Belohnung hergestellt. Der Konsum von nicht essentiellen Stoffen wird als angelerntes Belohnungsverhalten angenommen (*"Die Zigarette / das Bierchen hat der Papa / die Mama sich jetzt verdient"*). Das geschieht bereits sehr früh im Kindesalter und wird entsprechend geankert. Es ist das **VERHALTENSMUSTER**, nicht der **STOFF**, der in die Gewohnheit / Abhängigkeit / Sucht führt.

Es bedarf daher einer sinnvollen Neubewertung der Abhängigkeitsmechanismen, um auf soziale Folgen von missbräuchlichem Konsum angemessen reagieren zu können. Verbote nützen dabei nicht. Vielmehr sind es Aufklärung, Beratung, Prävention und Therapieangebote, die den schädlichen Konsum eindämmen können. Das kommt langsam, ganz langsam (zu langsam) auch in der Politik und beim Gesetzgeber an. Wir müssen als Gesellschaft unseren Blickwinkel ändern. Es ist geradezu grotesk, wenn Gewohnheitstrinker, Raucher, Spieler und medikamentös Opiatabhängige auf "Kiffer" schimpfen und dabei volkswirtschaftlichen Schaden in Milliardenhöhe verursachen.

Paradigmenwechsel

„Der Begriff ‚Drogenpolitik‘ bezog sich bis zum Ende des letzten Jahrhunderts nur auf illegale Drogen, die im Mittelpunkt des politischen Interesses standen. Es gab keine vergleichbare Konzeption für eine Alkohol- oder Tabakpolitik oder für eine substanzübergreifende ‚Sucht‘-Politik. Seit einigen Jahren stehen Störungen durch legale psychotrope Substanzen (z. B. Alkohol, Tabak und Medikamentenmissbrauch) und substanzübergreifende Aspekte (z. B. in der universellen Prävention oder bei Patienten mit Mehrfachmissbrauch) sowie seit einiger Zeit auch stoffungebundene Süchte (z. B. pathologisches Glücksspiel) stärker im Mittelpunkt des politischen Interesses. Aus diesem Grunde werden zunehmend die Begriffe ‚Drogen- und Suchtpolitik‘ oder ‚Suchtpolitik‘ anstelle von ‚Drogenpolitik‘ verwendet. Wegen der Unterschiede in den politischen Zielen und Strategien hinsichtlich legaler und illegaler Substanzen wird in Deutschland vorzugsweise der Begriff ‚Drogen- und Suchtpolitik‘ verwendet. Darüber hinaus hat sich das Blickfeld vom ursprünglichen Hauptinteresse an der Substanzabhängigkeit auch hin zu riskantem und schädlichem Konsumverhalten und damit zu einem weitergehenden Verständnis einer Gesundheitspolitik für substanzbezogene Störungen und Risiken erweitert. Die deutsche Sprache kennt dafür allerdings keinen Kurzbegriff, so dass vor allem der (unzureichende) Begriff der ‚Suchtpolitik‘ weiterhin Verwendung findet. Für die jährlichen Berichte der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) hat das zur Folge, dass teilweise auch auf legale Substanzen und gemeinsame Strategien für legale und illegale Substanzen eingegangen werden muss. Eine Trennung ist an vielen Stellen aufgrund der fachlichen und politischen Entwicklung nicht mehr möglich.“

– Tim Pfeiffer-Gerschel, Lisa Jakob, Daniela Stumpf IFT Institut für Therapieforschung, Axel Budde, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Christina Rummel, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Bericht 2014 des nationalen REITOX-Knotenpunkts an die EBDD 1.1.1 Begriffsdefinition; S. 33 -

Hierin ist ein guter Ansatz erkennbar, der unbedingt weiter ausgebaut werden sollte. Die Aufklärung muss bereits im frühen Schulalter der Kinder beginnen, sie sollte auf Elternabenden und in der gesamten Medienlandschaft verstärkt angeboten werden, ohne das Stigma der "Suchtberatung". Nur die wenigsten Substanzen führen direkt bei Erstkontakt in die krankheitsgleiche Sucht. Meist steht am Anfang stets ein erlerntes Verhalten, eine Gewohnheit. Es ist nicht er Joint, der zur Heroinspritze führt, sondern die Zigarette davor oder der Schokoriegel, weil das süße Kind heute so artig und pflegeleicht war. Die Reaktanz (z.B. in der Pubertät) pflastert dann den Weg in die eine oder andere Abhängigkeit.

Aus diesem Grund sind nicht Verbote das beste Mittel der Wahl, wenn es um Konsumminderung geht, sondern Hilfe. Wer den Rausch will, der wird ihn sich holen. So oder so. Aber denjenigen, die das nicht WOLLEN, sondern vielleicht nur MÖCHTEN, kann geholfen werden.

Es ist Aufgabe der Solidargemeinschaft unserer aufgeklärten Gesellschaft, schwächeren oder durch verschiedene Faktoren eingeschränkten Elementen durch Unterstützung beizustehen. Wer auf Abhängige herunterschaut oder sie beschimpft, offenbart dabei lediglich das Maß seiner eigenen sozialen Inkompetenz.

Ist-Situation

Weltweit sind geschätzte fünfhundert Millionen Menschen abhängig von Drogen, mehr als 3 Millionen Menschen sterben an den Folgen von Alkoholkonsum. Selbst die in Aussicht gestellte Todesstrafe in einigen Ländern hält Konsumenten nicht vom Rausch ab.

In Deutschland konsumieren fast zehn Millionen Menschen Alkohol in gesundheitsgefährdender Menge, mehr als eine Million Bürger gelten als alkoholabhängig. Der volkswirtschaftliche Gesamtschaden beläuft sich dabei auf mehr als fünfundzwanzig Milliarden Euro. Jeder erwachsene Bundesbürger nimmt etwa zehn Liter reinen Alkohol im Jahr zu sich, mehr als fünfzehntausend Menschen sterben jährlich direkt durch Alkoholkonsum, Verkehrstote durch Alkoholeinfluss nicht eingerechnet.

In Deutschland konsumieren fast fünfundzwanzig Millionen Menschen Tabak in mehr oder weniger starker Form. Dadurch sterben mehr als einhunderttausend Menschen jährlich, das sog. 'Passivrauchen' nicht eingerechnet. Der volkswirtschaftliche Schaden liegt hier bei über zwanzig Milliarden Euro jährlich.

Rund jeder vierte erwachsene Bundesbürger hat bereits einmal illegale Substanzen wie Cannabis, Heroin oder Kokain konsumiert, wobei Cannabis hier eine deutliche Spitzenposition einnimmt, Heroin und Kokain liegen dem gegenüber in der Statistik weit zurück. Etwa fünf Prozent der Erwachsenen haben im letzten Jahr Drogen konsumiert, wobei der Bereich „*riskanter Konsum*“ hier im Promillebereich liegt. Circa eintausend Menschen starben im Jahr 2013 in der Folge von Drogenkonsum, etwa die Hälfte davon durch überdosiertes oder verunreinigtes Heroin. 2023 hat sich diese Zahl verdoppelt, was auf die enorme Zunahme von gepanschten chemischen Rauschmitteln auf dem Schwarzmarkt zurückzuführen sein dürfte.

Die Kosten der Durchsetzung des Drogenverbotes beziffert man in Deutschland vorsichtigen Schätzungen zufolge auf über drei Milliarden Euro jährlich. Strafverfolgungskosten sind hierin ausdrücklich nicht berücksichtigt, sie dürften ein Vielfaches betragen. Die zaghafte Legalisierungspolitik der Bundesregierung wirkt hier zwar in die richtige Richtung (Kostensenkung), greift jedoch nur bedingt.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass trotz exorbitant steigender Kosten der Verfolgung von Rauschmittelkonsumenten ein Rückgang der Konsumentenzahlen nicht zu verzeichnen ist, eher im Gegenteil. Daraus folgert, dass Kriminalisierung und Verbot keine geeigneten Mittel sind, um Rauschmittelkonsum zu verhindern.

Wer Rauschmittel konsumieren will, der wird es tun. Kein Verbot wird ihn daran hindern. Ob Alkohol, Nikotin, Medikamente, Cannabis, Kokain, Heroin, Crystal Meth, Lösungsmittel oder Lachgas - den Rausch zu verbieten ist, wie die Feuerwehr abzuschaffen und ein Brandverbot zu erlassen. Wir brauchen die Kompletlegalisierung und eine massive Investition in Aufklärungs- und Behandlungskapazitäten!

Maßnahmen

1. Dekriminalisierung aller Rauschmittelbenutzer, Änderung des BtmG, Abschaffung der Erlaubnispflicht für Konsum sowie intensive Schulung, Prüfung und Lizensierung von Rauschmittelfachhändlern.
2. Verkauf von Alkohol, Zigaretten und Cannabisprodukten nur an Erwachsene jeweils in staatlich lizenzierten speziellen Fachgeschäften, Verkauf von chemischen Rauschmitteln, Kokain und Opiaten nur an Erwachsene in Apotheken durch geschultes Personal.
3. Verbannung von Alkohol und Nikotin aus allen Geschäften des täglichen Bedarfs, um die Zugriffsschwelle zu erhöhen.
4. Besteuerung von Rauschmitteln aller Art, Schaffung eines stabilen Marktpreises, der weit unter den heutigen Schwarzmarktpreisen liegt.
5. Konsequentes Verbot von Werbung für Rauschmittel aller Art, einschl. Alkohol und Tabak. Verbot von Sponsoring und Product Placement durch Rauschmittelhersteller und -vertriebe.
6. Erhöhte Dichte von Verkehrs- und Arbeitsplatzkontrollen und Ausarbeitung realistischer Grenzwerte in Bezug auf Rauschmittelkonsum beim Führen von Maschinen und Fahrzeugen.
7. Stärkung und finanzielle Aufstockung der Bereiche Aufklärung, Prävention, Suchtbehandlung und Entwöhnung.
8. Quantitative und qualitative staatliche Kontrolle der Einfuhr von Rohstoffen zur Herstellung von Rauschmitteln, Vergabe von Import- und Herstellerlizenzen.

Durch Schulung und Lizensierung von Herstellern und Fachhändlern soll sichergestellt werden, dass die Benutzer von Rauschmitteln reine, hygienisch einwandfreie und legale Rauschmittel in einer Umgebung erwerben können, die das jeweilige Rauschmittel repräsentiert. Auf eine thematische Trennung von Alkohol, Tabak und z.B. Cannabisprodukten und entsprechendem Zubehör ist dabei zu achten.

Abgabe von Opiaten und anderen als „hart“ eingestuften Drogen muss durch Apotheken, Ärzte oder ähnlich medizinisch geschultes Personal in separaten Verkaufsräumen unter Hinweis auf Gesundheits- und Sicherheitsaspekte erfolgen. Kindern und Jugendlichen ist der Zutritt zu diesen Fachgeschäften grundsätzlich zu untersagen und eine strenge gewerbeaufsichtliche Überprüfung mit empfindlicher Bußgeldregelung soll dies unterstützen.

Ein gesamteuropäisches Konzept zur Handhabung der Rauschmittelfrage und zur grenzübergreifenden Kooperation ist zu realisieren. Gleichzeitig muss die Öffentlichkeit durch geeignete Aufklärungskampagnen und das Angebot von Ausstiegshilfen auf Risiken des Rauschmittelgebrauchs hingewiesen werden. Ein totales Werbe- und Sponsoringverbot soll verhindern, dass der Gebrauch von Rauschmitteln verharmlost oder mit positiven Merkmalen verbunden wird.

Ein wichtiger Punkt ist die Festsetzung von realistisch zu nennenden Grenzwerten, die bei Kontrollen als unbedenklich gelten, was zum Beispiel das Führen von Anlagen, Maschinen oder Kraftfahrzeugen angeht, da z.B. die Ausscheidung von Cannabisabbauprodukten anderen Zyklen unterliegt als der Abbau von Alkohol. Diesbezügliche Kontrollen sollen (z.B. durch Berufsgenossenschaften oder ähnliche Institutionen) auch in Unternehmen und Betrieben durchgeführt werden.

Soll-Situation

Durch eine Freigabe des Konsums von Rauschmitteln für Erwachsene und die sofortige Neuregelung des Marktes fällt der Schwarzmarkt für unreine, besonders gesundheitsschädliche und illegale Drogen zeitnah weg. Als Beispiel für eine positive Entwicklung sei hier die Cannabisfreigabe im US-amerikanischen Staat Colorado genannt. Ein deutlicher Rückgang bei der Zahl von Drogentoten ist bereits im ersten Jahr eingetreten.

Außerdem führt die sinnvolle medizinische Nutzung von rein pflanzlichen Rauschmitteln zu einer spürbaren Entlastung des Gesundheitssystems und einem Rückgang des Pharmakonsums (z.B. durch medizinisches Cannabis und Psilocybin).

Für die in Deutschland staatlich überwachte Herstellung von Drogen benötigte Rohstoffe werden von lizenzierten Importeuren in den Anbaugebieten direkt von den Urerzeugern beschafft. Dadurch wird selbst in diesen Ländern eine Verschiebung der Märkte erreicht, die den internationalen Drogenkartellen ihren illegalen Handel erschwert.

Durch den neuen Binnenmarkt und die Distributionssinfrastruktur entstehen zahlreiche Gewerbebetriebe, Arbeitsplätze und ein zusätzliches Wirtschaftsfeld mit erhöhten Steuerabgaben.

Durch eine Legalisierung ist die Inlandsproduktion von Rauschmittel möglich, was als nachhaltige und regionale Produktion gesehen werden kann. Durch den Wegfall illegaler Importe wird CO2 eingespart.

Freigestellte Kräfte im Bereich Drogenfahndung und Strafverfolgung von Rauschmittelbenutzern werden sinnvoller Anschlussverwendung zugeführt (z.B. Zoll, Gewerbeaufsicht, Steuerfahndung).

Jeder Erwachsene Mensch kann entscheiden, ob und in welcher Weise er sich der Rauschmittel bedient. Durch die künftige strikte Trennung des Verkaufs und eine gleichzeitig intensivierete Aufklärung über gesundheitliche Risiken wird der Verführung zu Rauschmittelkonsum und vor allem dem Mischkonsum entgegen gewirkt.

Ein gleichzeitiges Werbeverbot und das Verschwinden der Alkoholangebote in den Supermärkten erschwert den Zugang für Kinder und Jugendliche massiv. Auch Automaten- und Tankstellenverkauf ist eingestellt bzw. durch geeignete bauliche Maßnahmen vom Tagesgeschäft getrennt.

Durch Steuererhöhungen drastisch gestiegene Preise für alkoholhaltige Erzeugnisse wirken dem ungezügelter Konsum entgegen. Das Verbot des öffentlichen Konsums von Rauschmitteln aller Art sorgt dafür, dass Alkohol und Tabak sowie weiche und harte Drogen nur noch in geschlossenen Räumen, zu denen Kinder und Jugendliche keinen Zutritt haben, stattfindet. Inhaber von Schanklizenzen stellen dies durch geeignete bauliche Maßnahmen sicher.

Durch die hier geforderten Maßnahmen wird sichergestellt, dass der Konsum von Rauschmitteln aller Art die Privatangelegenheit des erwachsenen Bürgers ist und auch bleibt. Niemand muss unbeabsichtigt Zeuge des Konsums werden oder durch den Konsum beeinträchtigt werden.

Das versteht natürlich nicht jeder...

Natürlich lassen die Reaktionen des reaktionären Publikums nicht lange auf sich warten. In den sogenannten „sozialen Medien“ sehe ich mich immer wieder mit Stereotypen konfrontiert, die von beratungsresistenten Menschen wie Mantrien gebetsmühlenartig wiederholt werden. Der Jürgen zum Beispiel macht sich Sorgen, dass "wir im Drogenrausch die Republik regieren" möchten. Eine verlockende Idee, vielleicht besser als die, selbiges im Alkoholrausch zu tun.

The screenshot shows a Facebook thread with the following content:

- Nachrichten Aktuell**
- Uli Sch**: Drogen machen blöd im Kopf
Gefällt mir · Antworten · 4 Std.
- Jürgen R**: Uli Sch genau
Gefällt mir · Antworten · 4 Std.
- Olaf Francke**: Ja, und Alkohol auch... und Oxis... und VT... Alles, was man übertreibt, macht blöd im Kopf.
Gefällt mir · Antworten · 4 Std.
- Uli Sch**: Olaf Francke Stimmt, aber Drogen sind da schneller
Gefällt mir · Antworten · 4 Min.
- Olaf Francke**: Echt? Ich weiß gar nicht... wie viele Cannabistote hatten wir nochmal im letzten Jahr?
Gefällt mir · Antworten · 1 Min.
- Hanspeter M**: Drogen machen nicht blöd Im Kopf, die sind schon blöde sonst würden sie keine zu sich nehmen?
Gefällt mir · Antworten · 18 Min.
- Hanspeter M**: In Malaysia hätten die wo Drogen zu sich nehmen Ihr eigenes Totes Urteil unterschreiben.
Gefällt mir · Antworten · 15 Min.
- Olaf Francke**: A propos Schreiben... darf ich dir eine Website empfehlen?
www.duden.de
Gefällt mir · Antworten · 21 Std. · Bearbeitet
- Jürgen R**: Olaf Francke würde nicht so ne große Klappe haben ,keiner ist fehlerlos also
Gefällt mir · Antworten · 1 Min.
- Olaf Francke**: Das war ein gut gemeinter Ratschlag 😊
- Jürgen R**: Olaf Francke dröhn dich ruhig zu, dein Problem
Gefällt mir · Antworten · 23 Min.
- Olaf Francke**: Humor ist auch nicht so deins, hm? Im übrigen: Ich nehme weder Drogen, noch trinke ich Alkohol oder rauche.
Gefällt mir · Antworten · 22 Min.
- Jürgen R**: Olaf Francke warum Schreibst du so ein mist ,hatt mit Humor nichts tun
Gefällt mir · Antworten · 19 Min.
- Olaf Francke**: Jürgen R - Das nennt man "politische Innovation" - ein erforderliches Umdenken, um Selbstverantwortung der Bürger zu fördern und vom Erzieher-Vater-Staat wegzukommen. Eigentlich schade, dass du das nicht zu erkennen vermagst.
Welchen Sinn macht es, einige Rauschgifte zu legalisieren (Alkohol, Nikotin, Medikamente) und andere nicht?
Welchen Sinn macht es, Flachmänner mit Schnaps an der Kasse neben den Schokoriegeln liegen zu haben?
Welchen Sinn macht es, jedes Jahr MILLIARDEN zu verballern, um den Menschen den einen Rausch zu verbieten und den anderen (u.U. gesundheitlich viel schädlicheren) zu gestatten und sogar durch Werbung zu fördern?
Auch das vielgerühmte und verniedlichte "Feierabendbierchen" oder der "Absacker" nach dem Essen beinhalten toxische Nervengifte.
- Jürgen R**: Olaf Francke kam mmt auf den Konsument drauf an, aber alles legalisieren der falsche Weg
Gefällt mir · Antworten · 16 Min. · Bearbeitet
- Olaf Francke**: Dann lieber alles verbieten? Gleiches Recht für alle!
Gefällt mir · Antworten · 10 Min.
- Jürgen R**: Olaf Francke wenn du so ein Vertreter von Drogenfreiheit u.s.w. bist glaube ich nicht an deiner Enthaltsamkeit vom allen
Gefällt mir · Antworten · 7 Min.
- Olaf Francke**: Ja genau. Wer über sowas schreibt, der spritzt bestimmt auch Haschisch. Leute wie du, so engstirnig und ewiggestrig, sind das Problem in diesem Land. Bleib mal schön bei dem, was du "glaubst". Im übrigen hast du den Artikel garantiert NICHT gelesen, sonst wüsstest du, warum ich darüber schreibe!
Gefällt mir · Antworten · 5 Min. · Bearbeitet
- Jürgen R**: Olaf Francke weißt du ich spitze auch aber Insulin, und das reicht glaube auch du an dein zeug und schon ist jeder zufrieden
- Jürgen R**: Wollt ihr im Drogenrausch die Republik regieren
Gefällt mir · Antworten · 29 Min.
- Olaf Francke**: Unbedingt! Anders kann man die Wutbürger nicht mehr ertragen!

Interessant in diesem Zusammenhang die Recherche eines Fernsehsenders im Bundestag aus dem Jahr 2000, bei der im internen Sanitärbereich des Parlaments nicht geringe Mengen an Drogenrückständen gefunden wurden.

(Link: <https://www.tagesspiegel.de/politik/drogen-im-parlament-kokainspuren-beschaefigten-bundestag/175514.html>).

Auch Abgeordnete, die mit illegalen Substanzen in Zusammenhang gebracht werden, sind nicht selten, wie der Deutschlandfunk 2016 berichtete

(Link: <http://blogs.deutschlandfunk.de/berlinbruessel/2016/03/03/von-drogen-und-abgeordneten-nuechtern-betrachtet/>),

Alkohol gilt dort als Mittel der gesellschaftlichen Kontaktaufnahme. Zitat: "Tatsächlich wird von Berufspolitikern ein gewisses Maß an Suff durchaus erwartet [...]" - Auch das gefährliche Crystal Meth ist auf dem Vormarsch, wie Die WELT online 2016 feststellte

(Link: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article152986437/Wie-Crystal-Meth-sich-im-Establishment-festsetzt.html>).

Insofern ist der Jürgen aus den Facebook-Kommentaren der Zeit etwas hinterher. Er trinkt halt lieber sein (legales) Feierabendbier und spritzt es mit etwas Insulin weg. Aber diese ganzen Drogensüchtigen... **geht ja gar nicht!**